

Krippe aus gleicher Hand, die jedoch ungefaßt, also in Rohholz-Oberfläche zu sehen ist. Diese Tatsache läßt die Vermutung aufkommen, daß beide Krippen im Bereich der hohen Rhön entstanden sind.

Wir finden die Figuren der Heiligen in faltenreichen Gewändern und Umhängen, mit lebhaften ausladenden Gesten. Hirten und Volk in Zeitkleidung. Die Figuren sind 16 bis 21 cm hoch, in Lindenholz ohne bewegliche Teile geschnitzt, auf Kreidegrund gefaßt mit farbigem Incarnat. Die Gewänder sind versilbert und im Kupferton und blaugrün überlasiert, sowie reich vergoldet auf rotem Poliment.

Fränkische Weihnacht der Spätgotik

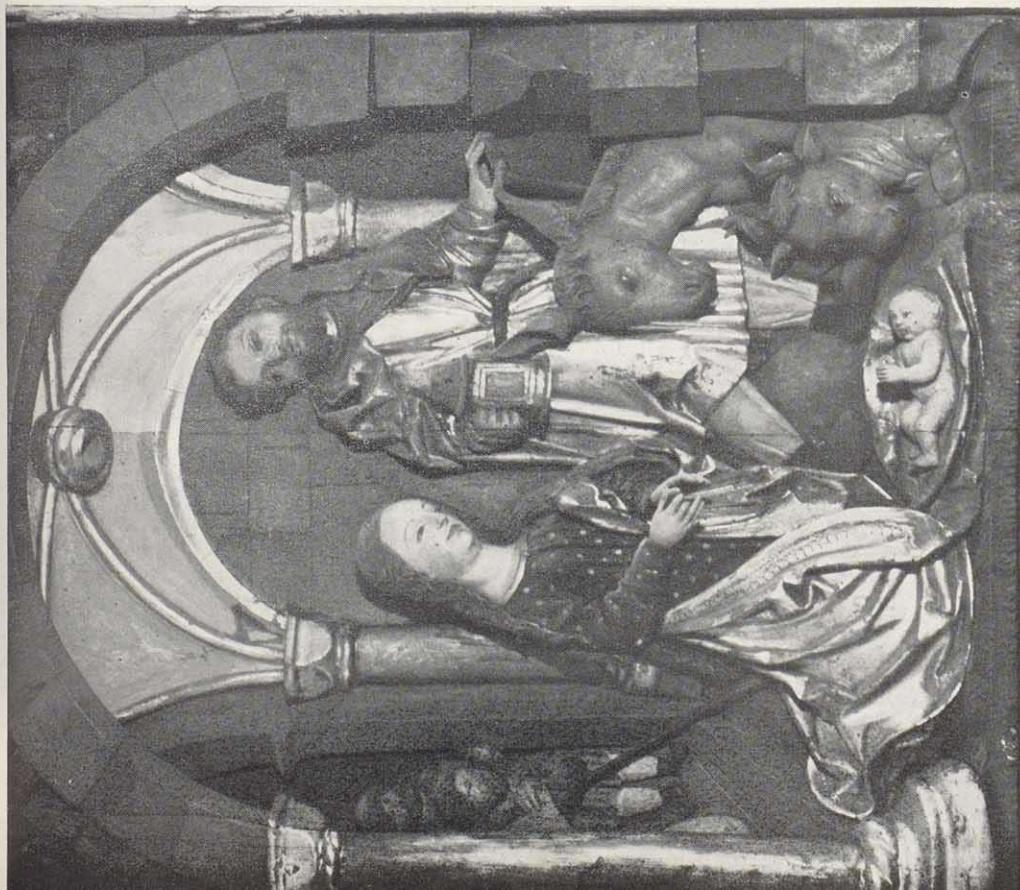
Verborgenes Kleinod eines Schnitzaltars im südöstlichen Steigerwald

Kleinweisach, ein mittelfränkisches Dörfchen im Geißgrund, ungefähr 10 Kilometer südlich von Schlüsselfeld gelegen und von hier aus über Burghaslach bequem zu erreichen, bewahrt in seiner kleinen, seit der Reformation protestantischen Kirche, deren Chorpfeiler noch der romanischen Zeit angehören, einen reizvollen Schnitzaltar aus dem Anfang des 16. Jahrhunderis. Das von inniger Religiosität und echt fränkischem Kunstempfinden getragene Werk ist der Verehrung der Gottesmutter Maria geweiht, die als vollplastische Figur, das Jesukind auf dem Arm und die Heiligen St. Katharina und St. Barbara zu Seiten, den Mittelschrein einnimmt. Auf den Flügeln des Altars und der Predella gruppieren sich sechs Reliefs mit Szenen des Marienlebens: Verkündigung und Heimsuchung, die Christgeburt und Anbetung der Könige, Jesu Darstellung im Tempel und der Tod Mariens. Die Bemalung der Flügel-Rückseiten mit vier Passionsbildern – Kopien nach Holbein d. Ä. (Augsburg) – wurde erst im Jahre 1902 anlässlich einer Renovierung vorgenommen. Neu sind ebenfalls die Wappendarstellungen der Grafen zu Castell und der Freiherren von Münster. Sie verweisen auf die Bedeutung der beiden Geschlechter als Patronatsherren, denen auch die Erhebung Kleinweisachs zur selbständigen Pfarrei 1764 zu verdanken ist. – Wohl zu Nürnberg in verschiedenen Werkstätten geschaffen, wurde dieses Kleinod eines Schnitzaltars vermutlich von der dortigen Patrizierfamilie Rieter,

die in Kleinweisach und Umgebung Besitz und Lehen besaß, gestiftet, als sie ab 1444 die Erneuerung der Kleinweisacher Kapelle auf ihre Kosten ausführen ließ.

Text und Fotos: Oswald Schäfer







Selbstbildnis von Leonhard Frank. Lichtbildstelle Stadtbauamt Würzburg